



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das XV. Capitel. Wie man sich in den Willen Gottes ergeben soll/ wegen  
Abtheilung seiner Gaben vnd Talenten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Dingen / der eygen Gemuß nicht so sehr begriffen wird / vnd dem Menschen kein Anlaß gibt / sich selbst zu suchen / noch sich zu erheben / wie in hohen ansehnlichen Aemptern oder Wercken. Item in diesen demüthigen Dingen / wird neben der Demut die Lieb zugleich geübt / vnd deren Krafft als durch eygne Übung in ihrem frischen Wesen erhalten: In den hohen Sachen aber obet man zwar die Lieb / aber nit ohne grosse Gefahr der Demut. Welches vns warlich soll genug seyn / vnd antreiben solche nit allein zu begehren / sondern die andern auch / als schädliche zu fliehen / weil wir ja an vns selbstn genugsam Lehrgehd haben geben / als wir in Adam vnserem Vatter haben wollen hoch steigen vnd seynd jämmerlich gefallen.

Das XV. Capitel.

Wie man sich in den Willen Gottes ergeben soll / wegen Abtheilung seiner Gaben vnd Talenten.

In jeder soll auch mit dem zu Frieden seyn / was ihm Gott verliehen hat am Verstand / Weißheit / Geschicklichkeit / vnd Natürlichen Gaben / vnd sich gar nicht bekümmern / daß ihm der Herr nicht eben solche Gaben ertheilet / solche Geschicklichkeit / solchen Verstand / solches Glück / wie andern. Dieser Lehr bedürffen wir alle / dann sie ist ein nem jeden notwendiger als er glauben  
Alph. Roder. I. Theil.

mag. Vnd gefest / daß je einer den andern in etlichen Stücken obertrefte / wird er doch noch was bey sich befinden / deswegen er sich zu demüthigen hab / darinn kan vnd solte er dann seinen Willen in den göttlichen schicken / nach der bishero aufgeführter Lehre. Vnd zwar sehr wohl vnd sehr vest sollen wir vns in dieser Sache versehen / dann der Teuffel pflegt auff diese Weiß viel zu verführen.

Es wird ein junger Religios zum Studieren verordnet / dieser ersiehet einen auß seinen Mitbrüdern / ihm nit mit Verstandt vorgehen / Spitzfindig vnd wohl nach sinnen oder argumentiren / süglich / vnd gründtlich die Fragen beantworten / darvon sich etwa ein Jüncklein des Meyds in ihm erregen mögte. Vielleicht nicht auß Vergün. deines Bruders Gaben / daß du seiner Lehr wegen irawrest / (dann das solte ein sündlicher Meydt seyn) sondern weil er dir zu weit vorgeht / vnd du hindenan / das Haupt nicht zu ihnen erheben kanst. Daher kompt dir ein Betrübnuß / vnd Melancholey / vnd stehest vnder deinen Mitschülern verschämnd / vnd pfleget zum weilen auß diesem ein Entsetzung des Gemüths / Kleinmüthigkeit / ja Versuchung zu erwachsen / welche einem in den Sinn gibt nicht allein vom Studieren / sondern auch von dem geistlichen Beruff vnd Standt abzusehn. Vnd ist diß kein neuer Anschlag des Feindes / sondern offte geübte Practic / in dem schon etliche also abtrünnig worden / weil es ihnen am Fundament der Demuth manglete.

Bbb

Es

Es hätte mancher vermeynet in der Religion / vortrefflich im Studieren zu werden / seine Mitschüler zu vberwinden / durch die ganze Provinz bekandt zu seyn / der Gelehrteste zu seyn / vnd solcher dem alle solten nachlauffen. Aber weil es ihm weit gefehlt / schämte er / vnd frisset sich / welches der Teuffel zur Gelegenheit erhaschet / ihm eingibt / er könne dieser Schandt / vnd Brastes nicht ehe / oder besser ohn werden / er verlasse dann den angefangenen Stand oder Orden / in welchem ihme zu viel im Rechte stehen.

1. Part. q.  
3. c. 4.

Von diesem Handel lesen wir ein fein Exempel in den Zeit-Geschichten der Prediger oder Dominicaner von Alberto Magno / der ein Schulmeister des H. Thomæ von Aquin gewesen. Dieser pflegte in seiner Kindheit / die allerseligste Jungfraw Maria sonderlich zu lieben vnd zu ehren / ihr auch alle Tag gewisse Gebettlein auffzuopfern / durch deren Vorbit / vnd Hülff er im Sechshenden Jahr seines Alters / in besagten Orden ist auffgenommen worden. Weil er aber sich eines groben Verstands befand / vnd sehr vnbequem zum Studieren / auch sahe / daß andere viel seiner Mitbrüder / ihn weit an Gelehrtheit vbertraffen / entfällt ihm das Herz vor Traurigkeit so gar / daß er auß Antrib des Sachans / dahin gedachte / wie er den H. Stand heimlich verlassen mögte. In diesen Gedancken wird er durch ein himmlisch Gesicht in seinem Veruff wunderbarlich gestärckt. Vnd bedüncket ihn in der Nacht im Schlauff / er schlage ein Leiter an die ClosterMaw / darauff

hinauff zu steigen. Auff der Höhe ersicht er vier ansehnliche Matronen vnter welchen eine sehr vortrefflich : Da er nun näher hinauff stiege / straffte ihn die eine / vnd stiesse ihn die Leiter hinab / er solte nicht auß dem Closter lauffen. Er aber steigt wieder hinauff / vnd empfahe ihre die ander eben wie die vorige. Zur drittenmahl fragt ihn die dritte Jungfraw / warum er das Closter verlassen wolle? Er antwortet schamroth / vnd sprach: Weil ich sehe / meine Fraw / daß meine Mitschüler / in den Künsten vnd Wissenschaften / so weit fortschreiten / vnd ich mit grossem Fleiß vnd Arbeit / nichts erlernen kan / deswegen schämte ich mich im Orden zu bleiben. Vnd die Matron sprach : Die Jungfraw (zengte auff die Vierde) die du da siehest / ist die Mutter Gottes / vnd Himmel Königin / deren Dienerin wir drey seynd / befehle dich dero / wir wollen vor dich bitten / daß sie bey ihrem lieben Sohn / dir Gnade erlange / daß du im Studieren mögest zunehmen. Auff diese Rede empfindet der Bruder Albertus sonderbahren Trost / vnd wird von der dritten Jungfraw in der Vierden geführt / vnd freundlich empfangen. Diese fragte ihn / was er begehrte / vnd wünschete. Darauß antwortet er : die Naturkundige Wissenschaft / oder Philosophie / die ich sezo gar nicht fassen kan / wünsche ich mir Ehrw. Fraw. Sey guts Muths / sprach sie / vnd lege deinen Fleiß drauff / dann du wirst zu seiner Zeit sehr vortrefflich darinnen seyn. Daß du aber wissest / daß solches von mir komme / vnd nit auß deinem Verstand / oder natürlichen Kräfften

Kräfften / so soll dir kurz vor deinem Tode / alles öffentlich in der Schulen ver-  
gessen / was du gewußt hast. Durch dis  
Gesicht ist er so sehr geröht worden / vnd  
dermassen so wohl in Naturkundiger als  
göttlicher Lehr zugenommen / wie seme  
hinderlassene Bücher gemüßsam bezeu-  
gen / vnd anshweisen. Im Dritten Jahr  
aber vor seinem Tode / als er zu Eöllen  
öffentlich lehrte / ist er in einem Augen-  
blick aller Künsten vergessen / als hätte er  
sein Lebtag nichts gelernet. Welches ihm  
vielleicht auch zur Straff / vnd Abbüß-  
ung geschehen / weil er so gar wenig mit  
dem Willen Gottes sich vereinbahret / der  
die gabé der Natur einem jeden auftheilet /  
wie es ihm gefällt. Als nun der H. Al-  
bertus also seiner Wissenschaft beraubt  
stünde / da gedachte er an die lang zuvor be-  
schehene Gesicht / erzählte solches seinen  
Zuhörern / gab ihnen das letzte vnd gieng  
in sein Closter / darinnen er folgende  
Zeit seines Lebens / in Betten / vnd Be-  
trachtung göttlicher Geheimniß zuge-  
bracht / biß zum seligen Tod.

Solche Zufälle vnd Anstöß nun zu  
vermeiden / will von nöthen seyn / daß  
wir vns zuvor wol verwahren / vnd vor-  
sehen; die beste Vorsehung aber ist ein  
vortreffliche / tieffe Demuth / ohn wel-  
che gemeinlich solche Gefahr entsethet /  
wann wir nemlich nicht wohl leyden  
können / daß wir vnter allen vnsern Mit-  
schülern / die vngelernteste gehalten  
werden. Wann dann dein Vorsteher  
spricht / du seyest vnüchzig zum Studie-  
ren / vnd du auch hernach siehest / wie  
deine Mitschüler zu hohen Predigern  
vnd Doctoren erhebt werden / will ge-

wißlich ein grosse Demuth / vnd Gleich-  
förmigkeit des Willens / mit dem göttli-  
chen vonnöthen seyn / solche Schande  
leichtmüthig zu ertragen.

Ebediese Behutsamkeit / will auch nach  
vollentem Studieren angewendet werden  
wann nemlich diese Versuchung zufällt:  
Warumb bin ich nicht eben zu solchen  
Nempren / vnd Dingen bequem wie  
andere? Warumb gebraucht man meiner  
zu diesem oder jenem auch nicht? vnd diese  
Versuchung hat nicht allein plas bey den  
Gelehrten / sondern auch etlicher massen  
bey den Leyen in den Ordenständen /  
wann sie zu dencken pflegen: wolte Gott /  
ich wäre ein Student / oder so vnd so ge-  
lehrt / vnd geschickt / daß ich zum Priester  
gewenhet die Seelen zu bekehren ic. Vnd  
kan diese Art der Versuchung so stark  
seyn / daß mancher an dem Veruff / ja  
an seiner Seeligkeit Schaden leydet.  
Diesem abzuholffen / soll man sich dem  
göttlichen Willen ganz gleich halten / vnd  
mit dem Standt / darinn ihn Gott  
gesetzt / oder mit den Gaben die ihm der  
Herr geben / zu frieden seyn / vnd mehr  
nichts begehren.

Gar wol zu diesem Vorhaben schreibe  
der heilige Augustinus / ober die Wort  
des Königlischen Propheten Davids  
(Neyge mein Hertz zu deinem  
Zeugnissen / vnd nicht zum  
Geitz) daß eben dis ein Wurzel vnd  
Ursprung alles Übels gewesen sey.  
Dann weil vnser erste Eltern mehr seyn /  
vnd haben wollen / als ihnen von Gott  
zulassen / haben sie auch verlohren / was  
sie gehabt / vnd seynd gefallen auß dem  
Standt / darinn sie der Herr gesetzt

Bbb 2

hatte.

Psal. 118.  
36.

Gen. 3.

hatte. Dann mit diesem Aas: Ihr solt seyn wie die Götter / hat sie der Seelen Mörder gefangen / vnd gestürzt vnd diesen bösen Appetit haben wir von ihnen geerbt / daß wir immer mehr haben / vnd seyn wollen / als vns gebührt. Vnd weil dieser Fang dem Teuffel einmaßt gerathen mit vnsern Vorvtern / bestreitet er vns noch allezeit / vnd regt vns an mehr zu begehren / als Gott haben will / vnd will also mit vnsern empfangenen Gaben vnd Standt nimmer zu frieden seyn.

Derentwegen beriet der Prophet / wie der H. Augustinus spricht. Gib mir Herz ein Herz / daß von aller Eynnützigkeit fern sey / vnd allein in deinem Willen vnd Wohlgefallen / nicht aber in meinen eygenen Dingen / vnd Gefallen ruhe. Durch den Geiz / wird allhier verstanden / allerley Benützigkeit vnd nicht allein Begierde des Gelds oder Guts / wie gemeinlich geschieht / sonder es ist / von dem der Apostel sagt: Die Begierlichkeit ist ein Wurtzel alles Übels.

1. Tim. 6.  
10.

Damit wir dann zu solcher Gleichförmigkeit / mit dem Willen Gottes kommen / vnd zu frieden seyn / zu was Standt vnd Ampt wir auch gebraucht werden / soll vns diß genug seyn / daß wir wissen / vnd im Grund verstehen / daß solches der einzige Wille Gottes: diß dann zu verstehen mercke wol was der H. Paulus die Corinthier lehrt / welchen er viele Aempter erzelet vnd darnach sagt: Diese aber alle wirckt derselbig einig Geist / vnd theilet einem jeden auß / nach dem er will,

1. Cor. 12.  
11.

Vnd gebraucht der heilige Apostel ein Gleichnuß von des Menschen Leib / vnd spricht: Gleich wie Gott der Herr / alle Glieder am Leib geordnet hat / wie er gewölt / vnd die Füß sich nicht beklagen / daß sie zum Haupt nicht worden / die Hände auch nicht begehren / Augen zu seyn / etc. sondern ein jedes Glied mit seinem Ampt zu frieden ist / weil alles diß nit ohngefähr / sondern auß sonderbarer seiner Vorsehung vnd Willen geschehen: also hat er im Leib seiner Kirchen / einen jeden an das Orth / vnd Ampt gesetzt / dahin er ihn haben wollen. Will dann Gott / du sollest ein Fuß seyn / ist es vnbillich / daß du begehrest Haupt zu seyn: Bist du ein Hand / soltu kein Aug seyn. Vnd eben diß ist auch von einem jeden geistlichen Orden standt zu verstehen. Wie tieff vnd hoch seynd die Urtheil Gottes / vnd wer kan sie begreifen? Wer auß den Menschen Kindern kan Gottes Rath wissen? sagt Thomas von Kempfen / Alles kompt von dir / O Herr / vnd du bist in allen zu loben: Du weißt was einem jeden nutz ist / vnd warumb dieser weniger / jener aber mehr hat: Bey dir steht solches zu entscheiden / nicht bey vns. Woher weißt du / was auß dir solte werden / wann dir ein höher Verstand / bequemer Natur vnd grössere Geschicklichkeit wäre geben worden: Wer hat dir gesagt / daß du nicht etwann soltest gefallen seyn / wann du ein trefflicher Prediger worden wärest / vnd hättest viel Zuhörer gehabt? Vielen ist solches zum

Sap. 9. 13.  
Thom.  
de Kemp  
3. de imit.  
c. 22.

Lib. 1. c. 2

zum Fall/ vnd Verderben auß Hoffart  
gerathen. Die Gelehrten / spricht  
gedachter Heilig / wollen gesehen/  
vnd Weis genennet werden. In  
deinem geringen Verstand / vnd Wis-  
senschaft erhebest du dich über andere/  
achtest dich besser / vnd woltest gern zu  
grössern Dingen gebraucht werden / wie  
solt es seyn / wann du in allem vortref-  
lich werest? dann würdest dich selber kaum  
tragen vnd düliden können.

Den Ameisen wachsen die Flügel zu  
ihrem selbst Verderben : Desgleichen  
mögte dir auch widerfahren. Und da  
vns die Augen so wohl offen stünden/  
soltcn wir G<sup>tt</sup> billiger massen Danck  
sagen / daß er vns zu vnderst gesetzt hat/  
vnd mit obgesetztem H. Lehrer sagen:  
**Ich achte es mir für ein grosse  
Wolthat / H<sup>erri</sup> / daß ich nichts  
grosses hab / davon mir Lob / vnd  
Ehr bey den Menschen erwach-  
sen köndte.**

Die Heiligen G<sup>ttes</sup> wusten gar  
wohl / wie grosse Gefahr in so grossen vnd  
hohen Gnaden Gaben verborgen war.  
Darumb sie solche so gar nicht begehrten/  
daß sie sich auch davor fürchteten : vnd  
sagten dem H<sup>erri</sup> sonderbahren  
Danck / daß er sie vielmehr wolt gede-  
müthiget / als groß haben. Dann sie ent-  
setzten sich ab der Höhe der Wohlfahrt mit  
dem Propheten David / Wolte G<sup>tt</sup>/  
wir wären auch so weit kommen / vnd  
glaubten alles Nartheit vnd Eitelkeit zu  
seyn / ohn des H<sup>erri</sup> Willen thun.  
Gefalle ich G<sup>tt</sup> besser mit meiner ge-  
ringen Wissenschaft / was begehre ich  
dann grössere. Zu keinem andern End

soll ich ja diß vnd anders nicht begehren/  
als G<sup>tt</sup> zu gefallen / vnd ihm zu dienen/  
kan ich dann diserlangen in einem gerin-  
gen Stand vnd Ampt/wozu begehre ich  
eines höhern ? Warumb will ich / was  
G<sup>tt</sup> nicht will / vnd daß mir gar nicht  
nützlich ist?

Gleich wie dem höchsten G<sup>tt</sup> die  
stattliche / vnd seiste Brandopffer / vnd  
Speisopffer des Königs Saul nicht ge-  
fällig gewesen / weil er solche von ihm nit  
begehret / sondern er sie gegen G<sup>ttes</sup>  
Willen auffgedrungen: also werden ihm  
meine hohe Begierden nicht gefallen.  
Und steht vnser Vollkommenheit nicht  
darinn / daß wir Gelehrte / hohe Docto-  
ren / grosse Prediger / oder zu allen Hän-  
deln geschickt seynd : Sondern daß wir  
den Willen G<sup>ttes</sup> thun / vnser an-  
vertraute Gaben wol anlegen vnd brau-  
chen / vnd ihme darüber richtige Rech-  
nung thun. Diß erfordert der H<sup>erri</sup>  
von vns / dahin müssen wir gestiffen  
seyn.

Man siehe an die Spieler / welche ein  
Comedy / oder Schawspiel halten / wel-  
chen ihr Lob vnd Vergeltung nit geschichte  
wegen würde der Personen / die sie ver-  
treten; sondern Geschicklichkeit halben  
wird der mehr gelobt vnd anderen vorge-  
zogen / welcher sein Person am besten ge-  
spielt hat. Wann dann der / so eines  
Narren Person vertritt / dasselbig besser  
thut als ein anderer des Königs / oders  
Käyfers Person / wird er ohne zweiffel  
mehr geehrt / vnd gelobt / bekompt auch  
das vorgesezte Kleinod. Also siet  
G<sup>tt</sup> der H<sup>erri</sup> in diesem Leben / (wel-  
ches nichts anders als ein Comedy / oder

Abb 3 Schaw.

Pfal. 55.  
Kempis  
1. 1. c. 1.

Schauspiel ist) nicht an die Person/ die wir vertreten / eines Doctorn / Prediger/ Obern Pfarners / Kochs / ic. sondern die Weis und Mamer / wie wir solche verwalten. Wann dann ein geringer Lehen/Bruder sein Ampt besser thut / als ein Prediger / oder Vorsicher / wird er bey G<sup>o</sup>tt ja besser daran seyn / vnd grössern Lohn / vnd Lob empfangen. Dieser oder jener konte vielleicht die Person eines Käysers nit vertreten / weil er aber eines Hawren oder Hirten wol agirt vnd vertreten hat / ist ihm das Lob worden : Also köntest du vielleicht kein Oberherr oder Prediger seyn/wol aber ein guter Beichtvatter / ein guet Coadjutor ic. vnd dardurch selig werden. G<sup>o</sup>tt weiß am besten seine Personen in diesem Spiel zu ordnen / vnd die Ampter aufzuhellen / einem jeden / wie der H<sup>o</sup>rr selbst sagt / nach seinem Vermögen. So soll dann keiner / ein andere / oder würdigere Person / oder Gaben / Ampt / oder Burden begehren / sondern das seine auff das beste vertreten / vnd anwenden / vnd G<sup>o</sup>tt darüber gebührliche Rechnung thun : Also wird er dem H<sup>o</sup>rr gefallen/vnd das Kleynod / vnd Ehrnkränlein erlangen.

\* \*  
\*

## Das XVI. Capitel.

Wie man in Kranckheiten sich dem Willen G<sup>o</sup>ttes soll vereinigen.

Gleich wie die Gesundheit / ein lieber / auß grosse Gnad von G<sup>o</sup>tt ist / also kompt vns auch heim die Kranckheit auß der Hand des Herms / zur Prob / Besserung / vnd Straff / vnd sonst zu Nus : Nemblich damit wir verstehen / wie schwach wir seynd : Item der Welt / vnd aller Ding Eytelkeit erkennen vnd ablegen : vnser Sinnlichkeit von den irdischen Dingen abziehen / des verderbten Fleisches böse Begierden schwächen / vnd krafftlos machen : Auch vns erinnern / wie diese Erde vnser Vatterland nicht sey / sondern wir allhie nur im Elend / vnd als Pilgram herumziehen : Und was sonst mehr guts darauf entspringen kan / wie der weis Mann sagt : **schwere Kranckheit macht ein mächtiger Seel.** Als wolte er sagen / daß ein wolgesundor Mensch etlicher massen beschenckt vnd von der Wolfahrt druncken sey. Derowegen sollen wir in der Kranckheit / mit dem göttlichen Willen vns so wol vereinigen / als in der Gesundheit / weil er vns solche zuschickt / zu vnserm besten.

Einem auß den alten Einsiedlen / pflegte zu seinem Krancken Lehrjungen zu sagen : Sey nicht trawrig / lieber Sohn / wegen der Kranckheit / sondern sage G<sup>o</sup>tt

Eccl. 31. 2